Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Botschafter“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 75. IX. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 19. September (2. Oktober) 1914.

Das Abonnement auf den „Botschafter“ 1914 wird weiter entgegengenommen.
Jahres-Abonnement 5 Rbl.
Vom 1. September bis 31. Dezember 2 Rbl. — Kop.
Probenummern frei.

Beschlüsse der von den geistlichen und anderen Vertretern der Mennonitengemeinden Rußlands abgehaltenen
Konferenzen für die Jahre 1879 bis 1913.
Herausgegeben im Auftrage der Allgemeinen Konferenz vom Jahre 1913 von Heinrich Ediger, Berdjansk, 1914.
— — Preis mit Übersendung 90 Kop. — —
Das „Protokollbuch“ ist nunmehr zum Versand fertig und wird dasselbe im Laufe der nächsten Woche an die Besteller abgehen.
Neue Bestellungen, sowie auch alle Zahlungen für die Protokollbücher sind an die Typographie H. Ediger u. C° in Berdjansk zu richten.
Da die Auflage nur klein ist und unverkaufte Exemplare verhältnismäßig nur wenig übrig geblieben sind, so wollen sich die Interessenten mit ihren Bestellungen möglichst beeilen.
Zahlungen werden auch in Postmarken angenommen.

Umstände halber sind dieses Jahr bei mir etwa 15 Stück recht
gute, rote Bullkälber aoz6-8
zu sehr mäßigen Preisen zu kaufen; die meisten sind Vollblut Wilstermarsch.
Wilhelm Janzen, Silberfeld, Post Гуляйполе.

Kitschkas,
Krankenhaus „Salus“ von Dr. Liebermann.
Das Röntgenstrahlen Kabinett ist eröffnet.
Heilung von Frauengeschwülsten und Blutungen. Heilung entsprechender Fälle der Schwindsucht nach der Methode Manuchins.
Durchleuchtung des Körpers zwecks Feststellung der Krankheit.
Heilung der Hämorrhoiden nach dem System d'Arsonwal.
Adresse: Kitschkas, Gouv. Jekaterinoslaw, Haus Martens, oberhalb der Apotheke, Dr. Liebermann.
jop29

Zahnarzt ark8-5
Peter Fast, Halbstadt,
aus dem Auslande zurückgekehrt, empfängt Kranke täglich (außer Sonntag) von 8—11 und 2—6.

Ambulatorischer Empfang von Nervenkranken
findet in „Bethania“ 3-mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr, gegen ein Entgelt von 1 Rubel pro Visite statt.
Aerzte: Dr. med. Ed. Kalnin. Dr. J. Thießen.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische- und Augenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg8144
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke, Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.
Entfettungskur-Apparat des Professors Bergonie.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen. tr1185

> Tu' nur das Rechte in deinen Sachen,
> Das andere wird sich von selber machen.
> Goethe.

Oberlicht.

Willst du lieben, so tue Gutes.
(Matth. 5,42)

Alles Schaffen und Streben ist jetzt nach außen gerichtet. Nichts Neues möchte der einzelne erringen, sondern das Alte behalten und beschützen, wo es in Gefahr steht, für lange Zeit verloren zu gehen. Alle Kleinigkeiten verlieren ihren Wert, da das Gemeinwohl in seiner Ehre und in seiner Tradition angegriffen wird. Tausende und Abertausende schließen sich zusammen, um gemeinsam zu ringen für ihre Güter. Je fester sich jetzt die einen zusammenschließen, um so feindlicher und gefährlicher werden sie den andern. Ernst ist die Stimmung, schrecklich die Taten, deren Zeitgenossen wir sind. Fast kalt ist das Herz, abgestumpft das Gefühl. Die Grundsätze schwinden, die man sich im Kampfe des Lebens errungen hatte. Die Liebe will erkalten. Es zeigt sich das Ursprüngliche des Menschen. Selbst das Christentum ist nicht tief genug ins Menschenherz gedrungen, ewigen Frieden uns in dieser Zeit zu verbürgen. Der Friede von Bethlehems Fluren ist verklungen, und sein Stern?— Wohin ist er entschwunden? Viele seufzen unter dem Drucke der Zeit. Sie sehnen sich nach Ruhe, sie schmachten nach Liebe.

Großer Taten bedarf es, die Not um uns zu verhüten. Dort sinkt so viel Leben in den Tod; hier gilt es, das Leben zu erhalten. Die Wunden, die jetzt geschlagen werden, bedürfen stark der christl. Liebe, damit der letzte Lebensfunke noch erhalten bleibe. Blasse Hände werden uns bittend entgegengestreckt; tränende Augen suchen hilfeflehend unser Herz zur Barmherzigkeit anzuregen. Wer kann sich da noch zurückziehen? Lasset uns helfen! Wir lieben unsere Heimat, wir ehren den Ort unserer Wiege. Alles ist uns in demselben teuer und wert. Unser Volk ringt einen schweren Kampf. Da wir nicht direkt in den Kampf gehen, so lasset uns nicht müde werden, Gutes zu tun an den Verlassenen. Lasset uns Liebe an ihnen erweisen, zeigen, daß wir mit leiden und mit ringen für das Gemeinwohl unseres Volkes.

Wir sind Gottes, unser Leben steht in seiner Hand. Gott aber hat sich die Menschen als seine Boten erkoren; sie sind es, durch die er auf Erden schafft und wirkt. Ist's wahr, daß er seine Liebe in unser Herz gesenkt hat, so wollen wir derselben nicht Hindernisse in den Weg legen. Frei ist der Weg, Liebe zu säen unter uns! Lasset uns schaffen, solange es Tag ist! Liebe versiegt, sobald sie nicht in Taten Gestalt gewinnt. Die Genugtuung, die die Liebe in der Tat findet, wird zur schöpferischen Kraft neuer Liebe. Wer der Liebe bedürftig ist, der tue Gutes! Durch gegenseitige Hilfe kommen wir Menschen uns näher, verbinden uns enger und werden zur starken Mauer, die keine Lebensfeinde zu erstürmen vermögen.

Und in der Tat, wie viel Gelegenheit bietet sich uns, Gutes zu tun. Hilfsbedürftige Menschen sind jetzt überall. Wenden wir uns nicht ab, wenn sie uns bitten. Es ist zwar nicht jedermann in der Lage, durch ein klingendes Werk dem andern zu helfen. Die meisten aber sind imstande, persönlich beizuspringen und zu helfen. Wir fragen nicht nach Lohn. Der ins Verborgene sieht, der wird öffentlich lohnen. Wie man sich unsere Hilfe schließlich deutet, kommt nicht zuerst in Betracht. Eines aber soll uns feststehen: Wir haben dem Nächsten zu helfen. Dieses ist jeder, dem wir helfen können, der unserer Hilfe bedarf. Gott, unser Vater, erleuchte uns. Er zeige uns, welche Werke dem lebendigen Glauben zu folgen haben. Liebe ohne Tat ist ein leerer Schall. Bewegt uns reine Gottesliebe, die jedem zu helfen sucht, so fragen wir nach keiner Gegenleistung. Dankbar erheben wir unser Herz zu Gott, anbetend stehen wir vor ihm und preisen seine unendliche Liebe zu uns. Wir knien aber auch demütig vor ihm im Bewußtsein unserer mannigfachen Schuld und flehen, daß er dieser schweren Zeit ein Ende mache, damit in den Hütten wieder von Frieden gesungen werde. Liegt es aber in seinem Ratschlusse, die Dinge anders zu führen, als wir es wünschen möchten, so wollen wir nicht müde werden, noch verzagen. Raffen wir uns auf, Glauben zu halten, Liebe zu spenden. Welche Freude ruht darin! Freuden bereiten bringt Freude. Es tut so wohl, Tränen zu trocknen, Wunden zu heilen, müde Menschen aufzurichten. Lasset uns jene durch persönliches Eingreifen ehren, die zu unserem Schutze beigetragen haben! Gott aber, der im Regimente sitzt, wird einst die „Notwendigkeit“ alles dessen offenbaren, was uns heute noch so dunkel und unklar zu sein scheint.

Ch. J. Rempel.

Feuilleton.

Der Grabenpfarrer.

Hochgebirgserzählung
von
Arthur Achleitner.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Beide Patienten wollte Sepha behufs leichterer Überwachung und Pflege beisammen haben, zumal sich bei Felix starkes Fieber und Atemnot einstellte. Mit Hilfe der Dienstboten wurde der Schwager im Bette aus der dumpfen Kammer getragen und in Sephas Stube gebracht.

Hier hatte Loisl gelebt, gerungen und gelitten. Und jetzt lag Felix schwerkrank in diesem Raume, bewacht und gepflegt von der Schwägerin-Witwe.

Im Fieber redete der Kranke viel von Lois, den er beschwor, im Jenseits nichts Schlimmes vom armen Fix zu denken. In abgerissenen Sätzen beteuerte Felix, daß er nur Gutes tun wollte mit dem Verzicht auf sein Recht. Und ganz gewiß sei es, daß das Lainker-Anwesen der Schwägerin und dem Bubile als Eigentum verbleiben werde.

Sepha hatte anfangs dieser wirren Reden wenig geachtet. Die heftig herausgestoßenen Beteuerungen erregten aber ihre Aufmerksamkeit. Die Pflegerin empfand Beklommenheit, daß sie gezwungen war, Geständnisse zu vernehmen, die der Schwager normalerweise gewiß als Geheimnisse in seiner Brust ängstlich bewahren würde.

Weitere Beteuerungen wollte Sepha ehrlich verhindern, aber sie wußte kein Mittel, sah keine Möglichkeit dazu.

Nach einem starken Anfall von Atemnot wimmerte Felix: „Will dir deine Witib nicht rauben, Lois! Nein! Auf Ehr' und Seligkeit nicht! Nein! Mein — ganzes — Verbrechen — ist, — — ich seh' — die Schwägerin — gern, seit — sie hat Frieden gemacht mit mir! Lieb ist sie, ja! Verzeih' mir, Lois! Ich will weiter nix! Werd' schaffen und sorgen, so lang ich leb' und kann, für Sepha und 's Bubile!“ Schwer erregt, ihrer Empfindungen kaum Herr, bemühte sich Sepha doch, alles aufzubieten, um den Fieberkranken etwas zu beruhigen. Sie legte ihre bebende Hand auf Felix' Stirn.

Sogleich ließ des Kranken Erregung nach. Fügsam und still wurde Felix. Aber eine Marter war es für die Schwägerin, die Hand auf der Stirn des Kranken zu belassen, sich selbst zur Ruhe zu zwingen. Pochte ihr Herz doch ungestüm und heftig im Gefühle, geliebt zu sein von dem vermeintlich so rauhen, früher sogar gehaßten Schwager Felix, von dem treuen Schaffer und Sorger, von ihrem Wohltäter, der alles hingegeben hatte, um ihre Heirat mit Lois zu ermöglichen . . .

Liebkosen, küssen wollte Sepha den edlen Mann, und durfte es nicht. Nicht bewegen, nicht rühren.

Das in der Brust zitternde Frohgefühl verwandelte sich in bitterste Angst um den Kranken. Die Gefahr einer Lungenentzündung kannte das bebende Weib. Solcher Krankheit kann der zäheste Grabenbauer nicht entrinnen, wenn in der Pflege der kleinste Fehler unterläuft.

Qualvolle Gedanken und Befürchtungen jagten einander. Das Herz wünschte Rettung, volle Genesung des Kranken, dem die Pflegerin die Liebe vergelten möchte mit gleichem Gefühle. Kalt und scharf wie ein Dolchstich stellte sich aber die Frage ein, ob die Schwägerin dem Felix, so ihn der Sensenmann diesmal freigibt, die Hand zum Ehebunde reichen kann und darf? Die Hindernisse waren Sepha nicht bekannt, aber sie fühlte sie. Und bedrückend war die Frage, ob nicht der Tote dauernd als Trenner zwischen der Witib und dem Schwager stehen werde? In seelischer Not, schwer erschüttert, entfernte Sepha die Hand von der Stirn des Kranken.

Felix wurde unruhig und begann erneut zu phantasieren. Schnell beschaffte die Pflegerin eine feuchte, kühlende Kompresse, die die gewünschte Wirkung wenigstens für ein Weilchen hatte.

Bubile mußte auch betreut werden.

Zuviel der Sorgen und Angst stürmte auf die Witib ein, die den übervielen Obliegenheiten kaum nachkommen konnte. Dennoch lehnte Sepha das Anerbieten der Magd, die Nachtwache beim Kranken übernehmen zu wollen, dankend ab. Aus tieferen Gründen. Niemand außer Sepha soll hören, was der Kranke im Fieber spricht . . . .

Die Kräfte der übermüdeten Pflegerin erlahmten, aber der Wille zur Rettung des um sein Leben ringenden Schwagers hielt Sepha aufrecht.

Sehr bedenklich wurde die Miene des Arztes am zehnten Tage. Er sprach von der Beiziehung des Pfarrers, von Ordnung der letzten irdischen Angelegenheiten, von der am zwölften Tage eintretenden Entscheidung zwischen Leben und Tod. Und der Arzt fragte, ob er auf der Rückfahrt in Feichtbichl den Pfarrer Pater Wolfram verständigen solle.

So schroff und hart lautete Sephas Ablehnung, daß der Arzt die Frau betroffen, nahezu fassungslos anblickte. Rätselhaft war diese Weigerung, unbegreiflich bei einer Frau, von der der Arzt wußte, daß sie gut kirchlich gesinnt, fromm und gefügig war. Zur Rätsellösung gebrach es dem vielbeschäftigten Arzte an Zeit; er mußte weiterfahren, anderen Kranken Hilfe und Linderung bringen.

Unterwegs begegnete der Arzt dem innerberg wandernden Pfarrer, der in seiner Eigenschaft als Seelsorger mit voller Berechtigung fragte, wer erkrankt sei.

„Der Lainker Fix!“ antwortete der Arzt und verhielt den Gaul für einen Augenblick.

„Schwer?“

„Lungenentzündung! Uebermorgen Krisis! Empfehl' mich. Hochwürden!“ Der Arzt lüftete den Hut und fuhr weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Vaterländisches.

— Publiziert sind unter anderen folgende Allerhöchst bestätigte Bestimmungen des Ministerrats, eingereicht in der Ordnung des 87. Paragraphen: 1) eine zeitweilige Vergrößerung der Sammlung zu Gunsten des Roten Kreuzes von Passagierbilletts der Eisenbahnen — und zwar bis 10 Kop. von den Billetts III. Klasse, 15 Kop. II. und 20 Kop. I. Klasse. Diese Maßregel tritt 15 Tage nach der Publikation in Kraft. 2) Einführung einer einmaligen Steuer im Jahre 1914 von 10 Rbl. auf alle Telephons im Reiche, mit Ausnahme Finnlands, der Dienst- und zahlungsfreien Telephons. 7) wird bei der Einberufung der Rekruten in diesem Jahre keine Losung stattfinden, vielmehr werden alle Eingetragenen herangezogen werden. Der Aufschub für die in ausländischen Lehranstalten Studierenden fällt aus, auch wird nicht zugelassen, daß eine Person, die schon im aktiven Dienst gestanden ist, sich durch ein anderes Glied der Familie ersetzen lasse § 58.

— In Anbetracht dessen, daß ungeachtet der Verbote des Schiffens in den Rayons Sewastopols, Otschakows und Kertsch, wo Minen gelegt sind, immer noch Schiffe in diese Rayons einlaufen, macht der Kommandierende der Seekräfte bekannt, daß er den Kriegsschiffen und Festungen vorgeschrieben hat, einlaufende Schiffe durch einen Schuß zu warnen und, wenn sie dann nicht anhalten, auf sie zu schießen.

— Zirkular des Unterrichtsministers. Der „Praw. Westn." veröffentlicht folgendes Zirkular des Unterrichtsministers:

„Durch die Zirkularverfügung des Unterrichtsministeriums vom 10. November 1879 sub Nr. 12267 war vorgeschrieben worden, im Unterrichtsressort die Regel zu befolgen, daß vor der Ernennung der Kandidaten für die Lehrerposten an den Mittel- und Elementarschulen die örtlichen Gouverneure über die sittlichen Eigenschaften und die politische Zuverlässigkeit der erwähnten Personen befragt werden müssen.

Indem ich jetzt die Notwendigkeit einer strengen Befolgung dieser Verfügung betone, halte ich es für notwendig, zu erläutern, daß die Administrationsbehörden (Gouverneure, Gebietschefs) derjenigen Ortschaften befragt werden müssen, wohin die betreffenden Personen ernannt werden sollen."

Das Zirkular ist vom Unterrichtsminister L. A. Casso unterzeichnet.

— Das Unterrichtsministerium hat in einem den Kuratoren der Lehrbezirke zugegangenen Zirkular darauf hingewiesen, daß eine recht große Verbreitung des von Professor A. Jelatschaninow verfaßten Buches „Die Regierung Seiner Majestät des Kaisers Nikolai Alexandrowitsch" unter der Schuljugend besonders wünschenswert und nützlich erscheint. Das Unterrichtsministerium hält es für angezeigt, daß die Lehrbezirksverwaltungen die Leiter der mittleren Lehranstalten und die Direktoren und Inspektoren der Volksschulen auf das genannte Werk aufmerksam machen, damit sie es für die Schul- und Volksbibliotheken und Lesehallen anschaffen.

— Der Unterrichtsminister hat es in Anerkennung dessen, daß der Zweck der neuen Programme im Geographieunterricht nur dann erreicht werden kann, falls die Kenntnisse der Schüler rechtzeitig geprüft werden, für notwendig befunden, neue Prüfungen in der Geographie festzusetzen: 1) in der 3. Klasse — aus dem Kursus der Geographie Europas mit knappen Kenntnissen der Geographie Rußlands; 2) in der 5. Klasse — aus dem Kursus der allgemeinen Geographie mit eingehender Berücksichtigung des Europäischen und Asiatischen Rußlands nach Gebieten, und 3) in der 8. Klasse, bei der Reifeprüfung, aus dem Kursus der allgemeinen und vaterländischen Geographie.

Die volle Prüfung in der vaterländischen und allgemeinen Geographie, zur Erlangung des Reisezeugnisses, wird im Lehrjahre 1916—1917 eingeführt werden. Bis dahin werden gekürzte Prüfungen stattfinden: im Lehrjahre 1914—1915 in der Geographie Rußlands, im Lehrjahre 1915—1916 aber in der Geographie Rußlands und in der allgemeinen Geographie im Umfange des Kursus der 7. Klasse.

— Zur Entwicklung und Vervollkommnung der russischen Kurorte wird in Petrograd eine allrussische Gesellschaft gegründet, an deren Spitze in erster Linie bekannte Politiker und Mediziner stehen.

— Aus Riga wird der „Now Wr." gemeldet, daß Professor Grabar, der an der Jurjewer Universität das Katheder für Völkerrecht innehat, zum Rechtsbeistand der diplomatischen Kanzlei beim Stabe des Höchstkommandierenden ernannt sei und sich zur aktiven Armee begeben habe.

— **Zum brieflichen und telegraphischen Verkehr mit dem Auslande.** In letzter Zeit begannen im Außenministerium Gesuche von Privatpersonen einzulaufen, betreffend die Absendung von Telegrammen und Briefen nach dem Auslande. Infolgedessen bringt das Ministerium des Aeußeren zu allgemeiner Kenntnis, daß vom Ministerium die Absendung derartiger Korrespondenzen nicht übernommen werden kann, sowie, daß Telegramme und Briefe nach den neutralen und uns befreundeten Staaten auf dem üblichen Wege abzusenden sind. Wer dagegen Telegramme oder Briefe nach den mit uns kriegführenden Staaten senden will, kann sich an den Konseil des Kongresses von Vertretern des Handels und der Industrie Liteiny Prospekt 46, wenden, wobei die Briefe und Telegramme in deutscher Sprache geschrieben und dem Kongreßkonseil in offenen Kouverts zugestellt werden müssen.

Krieg.

Telegramme der Petrogr. Telegraphenagentur vom 15.—18. September.
(„Военный Вѣстникъ.")

Vom russisch-deutschen Kriegsschauplatze.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. In den Augustowschen Wäldern gehen unsere Heere kämpfend rasch vorwärts. An dem Artilleriekampf bei Ossowez nimmt schweres Kaliber teil. Seit dem frühen Morgen des 14. September erreichte das Bombardement eine bedeutende Stärke; der Versuch der germanischen Infanterie, näher an die Festung heranzurücken, wurde abgeschlagen. An der schlesischen Front verstärkt sich der Feind sehr und entwickelt eine große Tätigkeit. Die Ausfälle der Garnison aus Prschemysl bleiben resultatlos. Beim Rückzuge der Österreicher offenbarte sich ein vollständiges Durcheinander ihrer Teile. Neue Gefangene werden gemacht, Geschütze und anderes Material erobert.

Petrograd. In der Zahl der bei Ushok gemachten Gefangenen befinden sich vollständig ungedrillte Rekruten. Bei Starossul wurde ein großer Park mit Geschossen für sechszöllige Haubitzen genommen. Eine kleinere Kavallerieabteilung nahm südlich von Rjaschewa eine Partei Gefangener, in der sich Soldaten aus 23 Infanterieregimentern befanden. Bei Ossowez führen die Germanen den reinsten Frontkrieg. Den Bobr hat keine feindliche Abteilung überschritten. In den Augustowschen Wäldern sind wir bedeutend vorwärts gekommen.

Petrograd. Offiziell von Stabe des Höchstkommandierenden. Am 15. September entwickelte sich der Kampf mit den Germanen im Rayon Ossowez-Druskeniko-Simeno. Ein neuer Versuch des Feindes, den Njeman zu überschreiten, wurde zurückgeschlagen, der energische Kampf zieht sich bis hinter die nördlichen Ausläufer der Augustowschen Wälder.

Petrograd. Die Augustowschen Wälder sind aufs neue von unsern Heeren besetzt. In der bei Krakau konzentrierten österreichischen Armee befindet sich der Erzherzog Karl-Franz-Josef, in seinem Stabe die Generäle Konrad von Hetzendorf und Freidach. Das österreichische Hauptquartier hat sich mit der Bitte an die Germanen gewandt, ihnen Unterstützung zu senden, wenn auch nur in Form einiger Landwehrkorps.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Nach heftigen Kämpfen nahmen unsere Heere am 15. September die von den Germanen besetzt gehaltenen Positionen bei Augustowa und Nanzinwo. Am 16. September wurden die Durchgänge zwischen den Seen auf der Linie Simpo—Seree—Swejpuny von den Unsern genommen und der Feind in den Rayon Suwalki—Suiny—Mariampol zurückgeworfen. Der Vormarsch unsererseits hält an. Die germanische Belagerungsartillerie fährt fort, Ossowez zu beschießen. Im Schtschutschinskischen Rayon, unweit Andrejewska, finden kleine Zusammenstöße statt.

Petrograd. Es hat sich herausgestellt, daß der Kommandeur der germanischen Garde des Reservekorps, das sich an unserer Grenze in Aktion befindet, General von Galwiz ist.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatze.

Rom. Aus Triest wird gemeldet, daß die Reservisten von den Italienern, die vorigen Monat zum Schutz der Eisenbahnen mobilgemacht wurden, am 14. September plötzlich nach dem Kriegsschauplatz abgeschickt worden sind. Dem Gesetze nach dürfte man sie nicht aus der Provinz hinausschicken, aber Kaiser Franz-Josef hat einen Befehl erlassen, in welchem es heißt, daß, in Anbetracht des heroischen Geistes der österreichischen Armee, er sogar den Reservisten erlaube, an der Ehre des Kampfes fürs Vaterland teilzunehmen. Die Offiziere, welche diesen Befehl in den Kasernen bekanntmachen, geben zu, daß dieses die letzte Anstrengung Oesterreich-Ungarns ist.

Petrograd. Offiziell vom Stabe des Höchstkommandierenden. Im westlichen Galizien, bei Dukli, ist der österreichische Nachschub zerschlagen worden. Die über Frischtach fliehende Kolonne ließ die Geschütze und über 400 Wagen im Stich. Im Rayon Kraßno sind 200 Gefangene gemacht worden, die 22 verschiedenen Regimentern aus 6 verschiedenen Korps angehörten.

Vom serbisch-österreichischen Kriegsschauplatz.

Belgrad. König Peter traf in Belgrad ein, besichtigte die zerstörten Teile des königlichen Schlosses sowie verschiedene Teile der Stadt. Das Volk bereitete seinem Könige warme Ovationen, — worauf er wieder nach Topola abreiste.

Gestern abend und heute morgen beschossen die Österreicher Belgrad von neuem und beschädigten viele Bauten. In der letzten Nacht fand auch ein heftiges Schießen zwischen den Serben und österreichischen Vorposten statt. Am linken Ufer der Sjawa nötigten die Serben die Österreicher zum Rückmarsch, die, wie verlautet, die Eisenbahnlinie von Semlin nach Insia und Peterwardein zerstören.

Nisch. Alle serbischen Heerführer melden, daß die Österreicher Sprengkugeln gebrauchen. Die ersten zehn Schüsse aus den Maschinengewehren sind immer mit Sprengkugeln. Alle österreichischen Soldaten führen solche Geschosse mit sich und zwar bis 20% von der Anzahl derselben.

Nisch. Der Kommandant von Belgrad hat vom österreichischen Befehlshaber in Semlin, Golia, einen Brief erhalten, in welchem er aufgefordert wird, Belgrad zu übergeben, um die Stadt vor der Zerstörung durch österreichische Geschosse zu bewahren.

Fast gleichzeitig wendet sich der österreichische Befehlshaber von Semlin, Golia, auch an seine Offiziere und Unteroffiziere mit einem geheimen Befehl, in welchem es unter anderem heißt, daß die letzten Ereignisse bewiesen haben, wie wenig die Offiziere auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen, wenn gleich einige sich ausgezeichnet haben. Jede Erscheinung von Zaghaftigkeit wird strengstens verboten.

Nisch. Die in Bosnien vordringenden Serben haben Chaupesak besetzt. Auf dem Bahnhof nahmen sie eine Lokomotive mit 16 Waggons, darunter 10 mit Proviant und Kriegsmunition beladene.

Cetinje. Die gemeinsam vorgehenden Serben und Montenegriner befinden sich in unmittelbarer Nähe von Ssarajewo. Die Bevölkerung begrüßt die einrückenden Heere stürmisch.

Belgrad. Nach einem blutigen Kampfe haben die Serben von neuem Semlin genommen und weiteren Angriffen vorgebeugt.

Vom französisch-deutsch-englischen Kriegsschauplatze.

Paris. (Offiziell.) 14. September. Von der Nacht auf den 13. bis zum 14. September gingen die Germanen auf der ganzen Linie mit besonderer Erbitterung ununterbrochen zum Angriff vor. Augenscheinlich wollen sie entscheidende Resultate erzielen, jedoch ist solches nicht nur nicht gelungen, sondern im Gegenteil — die Franzosen nahmen eine Fahne und viele Gefangene.

London. Die Verbündeten haben die Linie des rechten germanischen Flügels durchbrochen und verfolgen den Feind. Telegramme aus Paris bestätigen diese Nachricht, doch steht die offizielle Bestätigung noch aus.

Belgien.

London. Nachrichten aus Amsterdam bestätigen, daß zwischen den Belgiern und Germanen, die gegen Antwerpen vorrückten, eine heiße Schlacht geschlagen wird, wobei die Germanen überall zurückgeworfen wurden. Laost ist aufs neue von den Belgiern besetzt und wird jetzt von der germanischen Artillerie beschossen. Stark gelitten vom Bombardement hat Maline, wo der Dom zerstört worden ist. 15 belgische Velozipedisten haben die Eisenbahnverbindung zwischen Moac und Brüssel beschädigt, sowie den Viadukt südlich von Brüssel. Hinaufgeschobene Waggons zerstörten letzteren endgültig.

Brüssel. Die Stadt ist von germanischen Heeren überfüllt, die im Zustande größter Abspannung vom Süden kommen. Der Bürgermeister ist von den Germanen arretiert worden, weil er den Bürgern der Stadt verbot, den ihnen auferlegten Teil der Kriegskontribution zu bezahlen.

Japan.

Tokio. Gestern nahmen die Japaner die befestigte Position Guschan. Die Germanen ließen 50 Gefangene, 4 Maschinengewehre und viel Tote zurück. Die Japaner verloren 150 Mann an Toten und Verwundeten. Am Kampfe nahmen der österreichische Kreuzer „Elisabeth" sowie deutsche Kanonenboote und japanische Kriegsschiffe teil.

— 16. September. Eine Abteilung des japanischen Roten Kreuzes geht heute nach Petrograd ab.

Afrika.

London. Die Hauptstadt von Kamerun, Duala, und die Eisenbahnstation Bonaberi haben sich auf Gnade und Ungnade den englisch-französischen Heeren ergeben.

Zur See.

Im baltischen Meere.

Mitau. Zu Anfang des Krieges zeigten sich bei Windau einigemal feindliche Kriegsschiffe, zuletzt kamen am 10. September 18 Minenboote und ein Kreuzer. Dem Bakhofenschen Leuchturm, 18 Werst südlich von Windau, der schon früher einmal von den Feinden beschossen worden war, näherte sich ein Minenboot und ließ zwei Schaluppen ins Wasser, deren Insassen die Seetiefe zu messen anfingen. Die Schaluppen wurden unsererseits beschossen und flüchteten zurück zum Kreuzer. Der Kreuzer eröffnete Feuer auf den Leuchtturm, aber schon nach kurzer Zeit machte er kehrt und stach in See.

Am 11. September zeigten sich 38 Kriegsschiffe vor der Stadt, darunter 9 große und 7 Transportschiffe; sie nahmen aber bald wieder die Richtung nach Süden ein. Ein Kreuzer kaperte noch einen Fischerkahn, nahm die beiden Fischer gefangen und zerschoß den Nachen.

Bordeaux. Im „Matin" ist ein Brief der Baroneß Debol zum Abdruck gelangt, in welchem sie mitteilt, daß der germanische Kronprinz sich in ihrem Schlosse aufgehalten und viele Kunstwerke und kostbare Kollektionen alter russischer Kunst mit sich genommen habe.

London. In englischen Seekreisen konstatiert man das Bestreben der Germanen, die Flotte zu erhalten und nicht durch einen Kampf mit den Engländern aufs Spiel zu setzen. Die Engländer erklären sich dieses so, daß, wenn die germanische Flotte in der Nordsee geschwächt werden sollte, solches strategische Maßnahmen im Baltischen Meere nach sich ziehen könnte.

Kopenhagen. In Wien sind zwei neue Cholerafälle konstatiert worden.

Die Sorge des Höchstkommandierenden für das Wohl der Soldaten.

Sämtliche nach Petrograd kommenden Verwundeten erzählen mit Begeisterung von der Fürsorge des Höchstkommandierenden für die Soldaten. Nach den Worten eines Offiziers entgeht nichts der Aufmerksamkeit des Höchstkommandierenden. Seine Fürsorge macht sich überall bemerkbar. Alles geschieht, damit bei den Truppen Brot und Fleisch rechtzeitig und im Ueberflusse vorhanden seien. Wie war der Höchstkommandierende, der seine Stimme niemals erhebt und niemals zürnt, erregt, als er gehört hatte, daß die Leute einmal kein Mittagessen erhielten. Das war das schwerste Vergehen, da gab es keine Schonung — zuerst eine Rüge im Armeebefehl, dann hatte der Schuldtragende die Absetzung vom Kommando über seine Truppe zu gewärtigen, wenn er nicht alle Maßnahmen getroffen hätte, seine Soldaten zu sättigen. Bei dem Erscheinen auf den Positionen fährt der Höchstkommandierende selten an einem Biwak vorbei, ohne das Essen für die Soldaten zu kosten. Wie die Soldaten dies zu schätzen wissen! Wie rührend ist es zu sehen, wenn ein Soldat seinem obersten Feldherrn einen abgescheuerten Holzlöffel hinreicht und ein anderer den Schöpflöffel in den Schtschi taucht und die Kostprobe an den Sattel heranbringt! Und dies ist bei den Truppen bekannt, weshalb die Truppenchefs alle Kräfte daransetzen, daß die Soldaten an Lebensmitteln keine Not leiden.

(„P. Hrld.")

In Lodz nach dem Abzuge der Deutschen.

Am 12. September traf ein Lodzer Fabrikant in Petrograd ein. Er erzählt, daß nach dem Abzuge der Deutschen sich die 600,000 Köpfe zählende Einwohnerschaft von Lodz vollkommen beruhigt habe, doch könne die Arbeit auf den dortigen Industrien aus drei Gründen nicht aufgenommen werden — erstens, sei keine Kohle vorhanden, zweitens, sind alle Rohmaterialien verarbeitet, außerdem aber gebe es weder eine Zufuhr noch Ausfuhr. Die gesamte riesige Bevölkerung sei wider Willen zum Nichtstun gezwungen, die Straßen voll Menschen. Aus Mangel an jeglichem Verdienst sei das Geld in Lodz furchtbar teuer geworden. Die aus der Umgebung auf den Markt kommenden Produkte würden für Spottpreise verkauft. 10 Eier werden für 1 Kop. hergegeben, ein lebendes Huhn für 5 Kop., das beste Obst für 1 Kop. das Pfund. Ein Arzt, der früher mindestens 3 Rbl. für seine Visite erhielt, dankt jetzt dem Patienten, wenn er ihm 30 Kop. zahlt. In Lodz zirkulieren nach wie vor die vom Einwohnerkomitee in Verkehr gesetzten Bons für 1 Kop., für 5 K., für 10 und bis zu 50 Kop. Viele Fabrikanten sind nach den großen Städten Rußlands abgereist, um ihre aus der Zeit vor dem Kriege herrührenden Guthaben einzukassieren. Der Gouverneur von Petrikau hat nach Kenntnisnahme von der Tätigkeit des Einwohnerkomitees dessen sämtliche Anordnungen gutgeheißen und das Stadtkomitee sogar aufgefordert, seine Tätigkeit in Gemeinschaft

mit der nach Lodz zurückgekehrten örtlichen Administration fortzusetzen. Das Komitee legte jedoch alle seine Funktionen nieder. Ungeachtet der traurigen Lage der bereits seit einem Monate arbeitslosen, nach Zehntausenden zählenden Arbeitermassen, herrscht in der Stadt eine musterhafte Ordnung. („P. Hrld.“)

Russische Preßstimmen.

— Als eine Maßnahme, die gegenwärtig wieder als zeitgemäß erscheint, bringt die „Nowoje Wremja“ das sog. Kolonistengesetz in Erinnerung. Seinerzeit habe man dieses Projekt allzu theoretisch und prinzipiell angesehen und daher abgelehnt, da man niemand aus nationalpolitischen Erwägungen in seinen Bürgerrechten beschränken wollte. Heute könne man fast sagen, daß dies ein Glück gewesen sei. Denn jetzt würden der Reform natürlich viel weitere Grenzen gesteckt werden.

„Für den gegenwärtigen Augenblick ist das Projekt P. A. Stolypins sogar in verbesserter Gestalt zu bescheiden, zu eng in seinem Umfang. Das ganze Gesetzprojekt hat nur vier Grenzgouvernements im Auge: Wolhynien, Podolien, Kiew und Bessarabien, denen die Gefahr mehr drohte als den anderen. Aber kann man sich denn gegenwärtig nur auf diese Gouvernements beschränken? Jetzt ist es am Platz, auch von allen anderen mit Deutschen erfüllten Orten des Reiches zu sprechen, wie z. B. von den Gouvernements Chersson, Taurien, Ssaratow und Ssamara, um nicht die baltischen Gouvernements zu erwähnen, die man bei dieser Gelegenheit auf russische Weise in Estnisches, Livisches und Kurisches Gouvernement umbenennen sollte. Es würde nichts schaden, auch das Wesen des Gesetzprojekts umzuarbeiten, das überhaupt bei weitem nicht rauh ist und sich keineswegs gegen alle Kolonisten überhaupt in Rußland wendet. Von ihnen wird laut dem Projekt als vollberechtigt und von Beschränkungen frei jeder anerkannt, der die russische Nationalität angenommen hat. Aber erscheint letztere Forderung nicht als naturgemäß, besonders wenn man in Betracht zieht, daß in der Mehrzahl der Fälle im Gesetz von Leuten die Rede ist, die in der russischen Untertanschaft geboren sind, und zuweilen sogar von Vätern und Großvätern abstammen, die russische Untertanen waren.“

Nur eins wird nicht ganz klar: warum das Blatt zum Schluß rät, das umgearbeitete Projekt im Wege des Art. 87 durchzuführen. Meint es wirklich, daß die Sache so riesige Eile hat? („P. Hrld.“)

Stadt- u. Landchronik.

Moskau, den 12. Sept. Gestern hielt in der hiesigen Universität der Dekan der historisch-philologischen Fakultät, Prof. A. A. Gruschka, den [illegible] Studenten seiner Fakultät eine kurze Rede. Er gratulierte ihnen vor allem zum Eintritt in die Universität — und besonders zur Wahl der historisch-philologischen Fakultät. Nachdem er dann kurz einige [illegible] und Ratschläge gegeben hatte, wie die Arbeit nun am besten erfolgreich zu beginnen habe, kam er zum Schluß auch auf die [illegible] zu sprechen. „Ich kann nicht [illegible],“ sagte er unter anderem, [illegible] das zu berühren, was [illegible] bewegt. Ohne Zweifel ist [illegible] sorgenreiche Zeit nicht dazu [illegible], eine erfolgreiche Arbeit zu [illegible]. Und doch tut es uns not, nicht nur zu arbeiten, sondern auch [illegible] zu [illegible]. Haben wir uns aus diesem oder jenem Grunde [illegible] entschlossen, dem Vaterlande [illegible] persönlich zu dienen, so ist es [illegible] unsere Pflicht, ruhig zu arbeiten. Als Beispiel möchte ich [illegible] die Studenten der [illegible] in Lüttich anführen, die ihre [illegible] in der bombardierten Stadt trotz des Kanonendonners [illegible].“ F. H.

[illegible]. Der Sanitär — [illegible] Heinrich Jakowlew [illegible] zum Unter-[illegible]

men im Laufe eines halben Jahres — 3000 Rbl. gespendet.

— Der Lehrer für Deutsch im 2. klass. Gymnasium A. F. Enger, ein deutscher Reichsangehöriger, wurde beim Beginn des Krieges aus der Stadt entfernt, vor einigen Tagen aber vom Kurator des Odess. Lehrbezirks zum Unterrichte im 2. Gymnasium wieder zugelassen. Als das pädagogische Personal des Gymnasiums jedoch solches erfuhr, erklärten die Lehrer es für unmöglich, daß unter ihnen ein — germanischer Untertan sein sollte. Die am 14. Sept. im Gymnasium versammelten Eltern der Schüler, die zur Wahl des Elternkomitees gekommen waren, schlossen sich dem Proteste der Lehrer an. Der Direktor des Gymnasiums, W. M. Gudkow, versprach, diesen Protest dem Kurator des Lehrbezirks zu unterbreiten. („Up. Lp.“)

Alexandrowsk. Viel ist auch in unsern Leserkreisen über das Schicksal des Fabrikbesitzers Jakob Badowskij in Alexandrowsk und seiner Söhne gesprochen worden. Der „Алек. Вѣстн.“ behandelt in seiner Sonntagsnummer vom 11. September diesen Gegenstand näher, und wir referieren nach demselben.

Vor vielen Jahren kam ein junger Deutscher, ohne einen Groschen in der Tasche, aber mit einem festen, unerschütterlichen Glauben an sich selbst, nach Rußland, arbeitete viele Jahre als ganz gewöhnlicher Arbeiter, bis er in Alexandrowsk eine Werkstatt aufmachte. Aus derselben wurde mit der Zeit eine Fabrik zur Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen. Dieses war der nunmehr sehr reiche Jakob Badowskij.

Dieser selbe Hr. Badowskij, der Ausländer, übergab vor einigen Jahren, wie damals erzählt wurde, Kaiser Wilhelm zu wohltätigen Zwecken 500 000 Mark.

Solches empörte viele, und wurde darüber in den Zeitungen geschrieben.

Nach der Kriegserklärung Deutschlands verbreiteten sich Gerüchte, daß man bei den Söhnen Badowskijs Haussuchung gemacht, irgend eine Karte russischer Festungen gefunden habe, sie darauf als Spione arretiert worden seien und man einen für einen Fluchtversuch erschossen habe.

Tatsache ist, daß der alte Herr Badowskij und zwei seiner Söhne, Jakob 38 Jahre und Otto 35 Jahre alt, in Jekaterinoslaw arretiert und beim Pristaw des 2. Polizeiteiles der Stadt gehalten wurden.

Von hier aus wandte sich Herr Badowskij nach „Юж. Зара“ mit einer Bittschrift an den Hrn. Gouverneur, in der er unter anderem darauf hinweist, daß das Gerücht, als habe er Kaiser Wilhelm eine große Summe Geldes gespendet, nicht der Wahrheit entspreche. Die Sache verhalte sich so:

„Von Jugend auf (vom 3.—4. Jahre ab) war ich eine volle Waise und wurde auf Kosten meiner Vaterstadt Tiegenhof (bei Marienburg) erzogen. Später, als ich zu irdischen Gütern gelangt war, tat ich nach einer schweren Krankheit das Gelübde, meiner Geburtsstadt, die mich ernährt hatte, zu einem Waisenasyl zu verhelfen, damit andere Kinder nicht jene Entbehrungen durchzumachen hätten, die ich durchzumachen hatte, wo ich als volle Waise, als Kind, in ein fremdes Land gebracht wurde.

Der Tag des 25-jährigen Regierungsjubiläums des germanischen Kaisers schien mir geeignet, diese Absicht auszuführen, und 1912 übergab ich durch die betreffende Behörde der Stadt Tiegenhof als unantastbares Kapital 178,500 Rbl., wovon die Zinsen jährlich zum Bau und Unterhalt eines Waisenasyls gehen sollten. Dieses alles kann ich mit Dokumenten beweisen.“

Somit ist die Spende nicht Kaiser Wilhelm, sondern der Stadt Tiegenhof zu wohltätigen Zwecken übergeben worden.

Dazu muß bemerkt werden, daß die große Summe, welche Hr. Badowskij geopfert, nach dem Willen des [illegible] bei der Eroberung Tiegenhofs bei Marienburg wieder in [illegible] Hände gelangt.

Darauf schildert der „Al. Wѣст.“ noch eingehend die Tätigkeit Hrn. Badowskijs in Alexandrowsk selbst. Dreißig Jahre lebt er in der Stadt, wo er Tausende landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte hergestellt hat. Er war Ehrenmitglied der Abteilung der Fürsorge der hiesigen Taubstummenanstalt seit Gründung derselben und nahm an deren Aufblühen den regsten Anteil. Seine 5 Söhne sind Mitglieder der Kinderasyle hieselbst. Sein Sohn Jakob ist für besonders nützliche Tätigkeit im Asyl Allerhöchst mit goldenen Medaillen belohnt worden. Der alte Herr hat durch bedeutende Opfer das Alexandrowsker lutherische Kirchspiel organisieren helfen, den Bau des Schul-Bethauses möglich gemacht, zum Bau der mennonitischen Irrenanstalt einige Tausend gespendet. Bei der Feier des 300-jährigen Bestehens des Hauses Romanows vergrößerte Herr Badowskij seinen jährlichen Beitrag für die Alexandrowsker Technische Schule, für Abendkurse, für Arbeiter etc.

Jetzt haben Frau Badowskaja und Töchter in ihrem Wohnhause in Alexandrowsk ein Lazarett mit 20 Betten für verwundete Krieger eingerichtet, deren Verpflegung sie selbst übernehmen.

Hr. Badowskij aber und seine Söhne sind nach Orenburg geschickt worden, wo sie sich als Kriegsgefangene aufhalten.

Was nun noch die Gerüchte von Spionage anlangt, die später widerrufen wurden, erklären sich dieselben also: Ein Vertreter der Stadt Tiegenhofs kam persönlich zu Hrn. Badowskij, um ihm für die große Spende zu danken! Mit diesem Gast unternahm er eine Spazierfahrt nach Jekaterinoslaw und nach der Krim, per Automobil, wobei sie zum Zurechtfinden der Wege eine Karte Südrußlands österreichischer Ausgabe benutzten. Diese Karte gab den Anlaß zu obigen Gerüchten.

Es ist nunmehr festgestellt, daß, wenn die Badowskijs auch ausgesiedelt worden sind, so jedoch nur wie überhaupt alle Kriegsgefangenen.

— Am 13. September fand eine Sitzung der örtlichen Abteilung des Roten Kreuzes statt. Unter anderem referierte der Gehilfe des Vorsitzenden A. Iwanenko auch darüber, daß einige Mitglieder dagegen seien, von Frau Badowskaja das Angebot, die untere Etage ihres Hauses als Lazarett zu benützen, anzunehmen.

J. J. Paptschinskij, (Mitglied der Reichsduma) schließt sich dem an; es sei unpassend, von Frau Badowskaja etwas anzunehmen, deren Sohn in den feindlichen Reihen kämpft.

A. A. Demert teilt auch diese Ansicht, um so mehr, als die Einrichtung dieses Hospitals die lutherische Gemeinde übernommen hat.

A. W. Woronzow-Weljaminow, (Ingen. der Kath.-L.) ist anderer Meinung. Wenn Not an Räumlichkeiten ist und die Verwundeten vielleicht an den Zäunen liegen sollen, ja sei es nicht begründet, Räumlichkeiten abzuschlagen, weil die Besitzerin derselben eine germanische Untertanin ist.

Die allgemeine Versammlung jedoch denkt anders. Viele der Anwesenden sind bereit, 20 Betten, welche Frau Badowskaja anbietet, in ihren Häusern unterzubringen.

Der Antrag von Frau Badowskaja wird somit abgelehnt.

Alexandrowsk. Am 25. September d. J. tritt mit der betreffenden behördlichen Erlaubnis die Alexandrowsker Kreislandschaftsversammlung zusammen.

Chortitza. Zu Anfang des Schuljahres 1913/14 zählte unsere Mädchenschule überhaupt 117 Schülerinnen, die sich auf die einzelnen Klassen folgendermaßen verteilten: I. 40, II. 38, III. 22, IV. 17. Von diesen 117 Schülerinnen sind zum laufenden Schuljahr nicht wiedergekommen 49 Mädchen und zwar aus folgenden Gründen: 16 Schülerinnen beendigten den Kursus, 1 mußte wegen Krankheit in der Familie die Schule verlassen, 3 starben im Laufe des Schuljahres, 2 wurden von den Eltern aus der Schule genommen, [illegible] Scharlach ausgebrochen war, 4 sind, so viel mir bekannt ist, in andere Schulen übergeführt worden, 1 wurde jetzt infolge eines Zirkulars von der Schulbehörde ausgeschlossen und 5 sollten den betreffenden Kursus wiederholen; die übrigen 17 Mädchen sind aus mir unbekannten Gründen nicht wiedergekommen, doch nehme ich an, daß triftige Gründe dazu vorliegen müssen, denn meistens waren es tüchtige Schülerinnen.

Eingetreten sind in diesem Jahre 40 Sch., so daß wir jetzt 108 Schülerinnen haben, die sich folgendermaßen verteilen: I. Klasse 33, II. 36, III. 25, IV. 14. Zwar ist die Schülerzahl etwas gesunken im Vergleich zum vorigen Jahr, doch bei der gegenwärtigen schweren Lage über Erwarten hoch.

Das Lehrerkollegium ist in vollem Bestande dasselbe geblieben, außer, daß noch eine Musiklehrerin hinzugekommen ist. — Dank dem Umstande, daß die Lehrerinnen nicht militärpflichtig sind, funktioniert unser Schulorganismus tadellos, während die hiesige Zentralschule 3 Lehrer, die Zentralschule in Pawlowka aber das sämtliche Lehrerpersonal verloren hat.

Chortitza, d. 14. Sept. Gestern sind die letzten Freiwilligen, 82 Mann, die sich für den Sanitätsdienst gemeldet hatten, nach Moskau abgereist.

Das auf 100 Betten eingerichtete Hospital für kranke und verwundete Krieger, das im hiesigen Lehrerseminar und Fabrikkrankenhaus untergebracht ist, wurde heute durch den örtlichen russischen Geistlichen eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Der Vorsitzende des Komitees H. Epp hat nun den Oberarzt des Jekaterinoslawschen Chortitzer mennonitischen Hospitals telegraphisch benachrichtigt, daß das hiesige Hospital zur Aufnahme verwundeter Krieger bereit ist.

Chortitza. Das Chortitzer Hospital ist fertig; über dem Gebäude der Pädagogischen Kurse weht die Flagge des Roten Kreuzes. Am 14. September fand die Einweihung statt, welche vom Geistlichen der hiesigen orthodoxen Kirche N. Baryschpolsky vollzogen wurde. Am Hospital werden 3 Ärzte arbeiten: Oberarzt ist Dr. Hottmann, seine Gehilfen sind die Ärzte Podgorny und Orlowa. Von den eingezogenen mennonitischen Reservisten sind 25 als Sanitäre hierher geschickt worden. Die Zahl der Schwestern ist noch nicht voll. Nach der Einweihung wurde ein Ergebenheitstelegramm durch den Gouverneur an Se. Majestät den Kaiser abgeschickt. —p—

In Chortitza und Umgegend war die diesjährige Ernte ziemlich schwach. Weizen gab es von 1 Dess. durchschnittlich $1\frac{1}{2}$ — 3 Tschetw., Roggen — 5 — 6 Tsch., Gerste 6 — 8, Hafer 8 — 10 Tsch. Gut war die Kartoffel- und Maisernte, sehr gut die Obsternte. Infolge der häufigen Regen ist die Wintersaat sehr gut aufgegangen. Heute ging ein ziemlich starker Gewitterregen nieder.

Jekaterinoslaw. Des Allerhöchsten Dankes für die zum Ausdruck gebrachten treuuntertänigsten Gefühle und für die Spenden zur Linderung der Not des Krieges gewürdigt wurden die Mennoniten der Stadt Alexandrowsk, sowie der Kolonien Jakowlewo, Andrepol und Dmitrowka.

Jekaterinowka, Bachm. Kreis. Sonntag den 14. September $\frac{1}{2}$1 Uhr nachmittags, wurde aus unschuldigem Spiel ein bitterer Ernst. Des hiesigen Gerhard Hildebrands Enkelin, ein Mägdlein von 10 Jahren, spielte auf einem angeketteten Kahne auf dem Wasser; die Kette löst sich, und das unglückliche Kind ist dem Schicksaal überlassen. Aus Furcht sucht sich das Kind zu retten, springt ins Wasser — und ertrinkt. Wahrlich, ein großer Schmerz für die Angehörigen. Möge es zur Mahnung dienen, wie sehr Kinder der Aufsicht bedürfen. J. W.

Feodossia. Heute entlud sich über unsere Stadt ein ganz außergewöhnlich starkes Gewitter, verbunden mit einem Gußregen und Hagel. Das Wasser strömte eine Arschin hoch. Unweit der Quarantäne ertrank ein Mensch. Früchte und Gemüse wurden ins Meer geschwemmt. Auf vielen Straßen ist das Straßenpflaster weggespült. Kellerräume und Magazine sind voll Wasser gelaufen.

Im Dorfe **Nikolajewka** (Memrik) wurden vom 9. auf den 10. d. Mts. bei Heinrich Spenst 4 Pferde gestohlen: 1) ein fuchsiger Hengst, 3 Jahre, 2 Arsch. $2\frac{1}{2}$ Wersch., Bleß, alle 4 Füße fast bis ans Knie weiß, am linken Hinterschenkel durchgescheuert beim Pflügen; 2) ein schwarzer Wallach, 7 Jahre, 2 Arsch., 4 Wersch., auf der Oberlippe etwas weiß; 3) ein schwarzer Wallach 13 Jahre, 2 Arsch., $4\frac{1}{2}$ Werschock, und dann noch der Gemeindehengst, der bei ihm im Stalle stand, braun, 4 Jahr alt, 2 Arsch. 5 Werschock; dazu ein grüner Kastenwagen, Pflugsielen, Chomute und 3 Paar Leinen. Sollte irgendwer von diesem etwas wo antreffen, so möchte derselbe bei Spenst Anzeige machen.

— Donnerstag gegen Abend legte die Hirtenfrau ihr Brustkind in der Küche aufs Stroh und ging, um beim Vieh zu helfen. Indes geht der 3 — 4-jährige Junge, machte die Ofentür auf, steckte Stroh hinein, welches, da der Ofen vorher geheizt war, gleich Feuer fing, herabbrannte und das auf dem Stroh liegende Kind erfaßte. Als nun der Knabe sieht, daß alles brennt, läuft er hinaus und schreit. Darauf kommen Vater und Mutter herein und finden das Kind in Flammen. Der Vater springt zu und reißt das schrecklich verbrannte Kind aus den Flammen. Es durfte sich nicht lange quälen, spät abends starb es. Heinr. Spenst.

Familiennachrichten.

Kanzerowka. Johann Nikkel †. Eine vor ca. 2 Jahren zugezogene Erkältung, die Lungenentzündung zur Folge hatte, artete in regelrechte Schwindsucht aus und bewirkte einen raschen Kräfteniedergang bei dem Verstorbenen. Nachdem er des ungesunden Klimas halber das Terekgebiet schon vor längerer Zeit verlassen hatte, um in seiner alten Heimat, in Südrußland, unter besseren Kurverhältnissen Heilung zu suchen, zwang ihn die Sehnsucht nach seiner Familie, letztere ebenfalls nachkommen zu lassen, und so ließ er sich im Herbst v. J. im geliebten, heimatlichen Kanzerowka bei Chortitza nieder. Trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe und liebevollen Pflege seiner Angehörigen, warf ihn die Krankheit schließlich dennoch auf's Lager und dann nach doppelt schwerem, aber geduldigem Leiden folgte nach 9—10 Wochen der Sarg. Er starb am 26. August um 3 Uhr morgens im Alter von 54 Jahren, 3 Monaten und 17 Tagen.

Der liebe Gott beschied ihm einen ruhigen, freudigen Tod, und seiner nachgebliebenen Familie blieb die feste Gewißheit, daß Gott den teuren Gatten und Vater zu sich genommen hat. In tiefster Trauer umstanden dieselben am 29. August, zusammen mit vielen Verwandten und Freunden, zum letztenmale seinen Sarg. Warm empfundene Trostworte spendete Prediger Peter Penner, und ein ebenso erbaulicher Nachruf folgte von seiten des Ältesten Js. Dyck. —

Anm. d. Red. Der „Botschafter“ hat gleichzeitig in dem Verstorbenen einen seiner besten und fleißigsten Mitarbeiter verloren. Die sehr interessant gehaltenen Artikel aus der Drangperiode der Terekansiedlung, deren wir damals eine ganze Serie brachten, und die aus J. Nikkels Feder geflossen waren, dürften manchem noch in guter Erinnerung sein. — Nun ruhe in Gott! —de.—

EMSER WASSER
EMS EMS
PASTILLEN · SALZ
86130

Типо-литографія Г. А. Шеффера и К°, Бердянскъ.

Büchertisch.

Eine neue Kriegskarte.

Die neue Kriegskarte der Russisch-Deutschen-Österreichischen Grenze, Verlag von G. Neuner, Riga (Изданіе Г. Несснера, Рига, Церковная улица № 13, почт. ящ. 996.) ist bestens zu empfehlen. Sie umfaßt, wie der Name oben auch besagt, nur einen, aber für unsere Leser besonders wichtigen Teil des gegenwärtigen Krieges, und denselben mit um so größerer Klarheit und Ausführlichkeit. Die Namen sind mit lateinischen Buchstaben geschrieben. Besonders jetzt, bei dem gewaltigen Ringen mit unsern Feinden an der preußischen Grenze und in Österreich, leistet sie dem suchenden Beobachter beim Lesen der Kriegsnachrichten sehr wesentliche Dienste.

Der Preis ist gering: in den Buchhandlungen 45 Kop., mit Übersendung per Nachnahme 65 Kop. pro Stück.

Sprechsaal.

Anfrage: In einem Dorfe wird eine Wirschaft auf öffentlichem Ausrufe an den Meistbietenden verkauft. Nach einigen Wochen ist's dem Käufer leid, er entsagt sich der Wirtschaft und verlangt das Handgeld zurück, macht also den Handel rückgängig. Hat er ein Recht dazu? resp. muß der Verkäufer das Handgeld zurückgeben, oder hat er ein Recht, auf den Handel zu bestehen? Für freundliche Beantwortung dankt im voraus

Ein Leser.

Antwort: Sagt sich der Käufer von der Wirtschaft los, so geht er das Handgeld verloren.

Jul. v. Kampen, Rechtsanwalt.
Enakiewo,
13. Sept. 1914.

Buntes Allerlei.

— **7 Millionen Bibeln.** Für das Jahr 1912/13 hat die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft nicht weniger als 7 Millionen Bibeln abgesetzt, das ist über eine halbe Million mehr, als im Vorjahre. Von diesen Büchern erhielt China 1.868.000, Indien über 100.000 und Japan ca. 330.000. Die ungeheure Arbeit, die in diesen Bibeln steckt, zeigt sich in den zahllosen Uebersetzungen in alle Weltsprachen, so daß die Bibel das Buch ist, das nun bald in allen Sprachen der Erde gelesen werden kann. In den letzten acht Jahren sind 60 neue Uebersetzungen entstanden. Bis jetzt gibt es 450 verschiedene Bibelübersetzungen, 111 sind Uebertragungen der ganzen Bibel, 108 Uebersetzungen des neuen Testaments allein und 231 Uebersetzungen einzelner biblischer Bücher. Die Bibelgesellschaft nahm im letzten Jahre $6^{1}/_{2}$ Millionen Mark ein. Das ist wohl der Jahresrekord auf dem Gebiete des Buchverlags.

— **Eine neue Erklärung der Kometenschweife.** Ueber die Natur der Kometenschweife sind schon so viele Vermutungen geäußert und mit Gründen belegt worden, daß es kaum möglich erscheinen sollte, noch neue zu finden. Früher hat man ihr Leuchten elektrischen Vorgängen zugeschrieben, ähnlich denen, die dem Durchgang elektrischer Entladungen durch verdünnte Gase eintreten. Dann nahm der schwedische Physiker Arrhenius eine Idee von Kepler wieder auf, die sich auf die Tatsache gründet, daß sich die Kometenschweife immer in einer Richtung zeigen, die dem Sonnenstand entgegengesetzt ist. Daraus ergibt sich der Schluß, daß sie durch einen vom Licht ausgeübten Druck erzeugt werden, dessen sichtbare Wirksamkeit freilich eine außerordentlich feine Verteilung des Stoffs voraussetzt. Das Leuchten der Schweife würde damit allerdings noch keine Geltung finden, für die man dennoch auf die frühere Anschauung angewiesen war. Jetzt hat der Astronom Houllevigue in der „Revue Scientifique" eine neue und durch ihre Einfachheit verführerische Aufklärung gegeben. Er geht davon aus, daß der leuchtende Kern der Kometen Elektronen, die Körperchen, unter denen man sich die Elemente der elektrischen Energie vorstellt, in den Weltraum hinausschleudert. Diese würden dann selbst in der äußerst dünnen Atmosphäre, die den Kern auf allen Seiten umgibt, ein Leuchten hervorbringen. Da sich nun die Sonne nach den neueren Forschungen wie ein negativ elektrisch geladener Körper verhält, so wird er die Elektronen derselben elektrischen Ladung zurückstoßen. Diese Elektronen werden infolgedessen in den Teil des Kometen hineingeschleudert, der der Sonne abgewandt ist, und rufen beim Anprall auf die Moleküle der gasigen Kometenatmosphäre Lichterscheinungen hervor. Daraus würde also das gesamte Verhalten der Kometenschweife zu verstehen.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. Jesuskirche.
Sonntag, 21. September.
Lesegottesdienst um 10 Uhr vormittags.

Mennonitisches Bethaus.
Sonntag, 21. September.
Gottesdienst. Ält. L. Sudermann.
Beginn 10 Uhr morgens.

Дозволено Военной цензурой.

Redakteur und Herausgeber: D. H. Epp.
Redakteur: H. A. Ediger.

Hausmittel
sind die besten Arzneien.
Umsonst
erteile guten Rat bei Atemnot und Lungenleiden, Husten und Bronchialkatarrh, Magenbeschwerden, Hämorrhoiden und Rheumatismus, auch allen Hautkrankheiten, sowie Nieren- und Gallensteinleiden.
Heinrich Dyck, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa. akk16

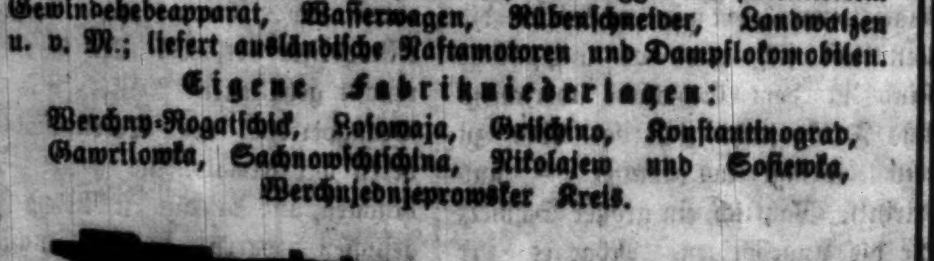
Junger Mann (Mennonit), mit langjähriger Praxis und guten Kenntnissen der deutschen und russ. Sprache, sucht Stelle jsg26
als Geschäftsführer
in einem Konsum oder Privatgeschäft, oder als **Reisender** eines größeren Geschäfts. Bin mit Buchführung vertraut. Anfragen mit Gehaltsangaben zu richten an И. И. Янценъ, Гнаденфельдъ. Тавр. губ.

СЧЕТОВОДНЫЕ
Курсы бухгалтеріи
Д. У. ВИШНЕВЕЦКАГО,
Екатеринославъ, Воскресенская, д. № 4, рядомъ съ канцеляр. Губернатора.
Отдѣленія: **основное и специальное.**
Бухгалтерія банковая, фабрично-заводская, городскихъ и земскихъ Управъ, сельско-хозяйственная, винной монополіи, акціонерныхъ предпріятій и др. Окончившимъ выдаются свидѣтельства и рекомендуются на должности.
аорб-4

GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.
und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).
Т-ВО ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Комп.
СПБургъ, Невскій пр., 40—42.
Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афремова.
pja28

Die Fabrik
Landwirtschaftlicher Maschinen
Heinrich D. Neufeld,
(vormals Klassen und Neufeld) D 36

offeriert den Herren Landwirten ihre 2—12 PS Dreschmaschinen mit einfacher, doppelter und ohne Putzerei für Göppel-, Motoren- und Dampflokomobilen, Mäher, Drillen, Drillbugger mit patentiertem Gewindehebeapparat, Wasserwagen, Rübenschneider, Landwalzen u. v. M.; liefert ausländische Naftamotoren und Dampflokomobilen.
Eigene Fabrikniederlagen:
Werchny-Rogatschick, Kosowaja, Grischino, Konstantinograd, Gawrilowka, Sachnowschtschina, Nikolajew und Sofiewka, Werchnjednjeprowsker Kreis.



Reparaturen werden nur im Herbst und Anfang Winter angenommen.
Man verlange Preislisten.
St. Sofiewka, Südbahn, Post Sofiewsky Sawod, Gouv. Jekaterin.

— Zu — aorb-2
Buchführung
erteilt Unterricht
Gerhard Giesbrecht Waldheim.
(Buchhalter der Waldheimer Ges. Geg. Kr.)
Post Waldheim, Gouv. Taurien.

Für das Schuljahr 1914/15 finden
Schüler
Kost und Quartier in Berdjansk bei P. A. Newerdatto, schöne, hohe, helle Zimmer. a1015
Adresse: Бердянскъ, Приморская ул., д. Остапенко, кв. № 4.

— — Suche Stelle als — —
Lehrer
in einer unbestätigten Schule. Ein junger Mennonit mit Zentralschulbildung und dreijähriger Praxis.
Adresse: Харьковъ, Михайловская 37, ark8-1 кв. П. Я. Региръ, R. I.

ark8-1 Suche Stelle im
Kontor oder — Maschinenlager.
Habe Referenzen früherer Anstellung bei einer soliden Firma landwirtschaftlicher Maschinen. Junger Mennonit. Adresse: Харьковъ, Михайловская 37, кв. П. Я. Региръ, R. I.

Absolvent
einer siebenklassigen Realschule wünscht fürs Schuljahr 1914/15 eine Hauslehrerstelle anzunehmen.
Adresse: Бердянскъ, Приморская 10, Г. Глеклеру.

Aus dem Auslande zurückgekehrt, habe meine Kurse für **Damenschneiderei** wieder eröffnet. Aufnahme der Schülerinnen zu jeder Zeit, Quartier und Kost im Hause. Anfragen bitte Retour-Marke beizulegen.
Katharina Ediger, Halbstadt, Gouv. Taur. a085-1

Vermittele
Landkauf, Verkauf, Pacht und Versatz.
Н. Фр. фонъ Гарье, Омскъ, Маріинская 21.

Energischer und bilanzfähiger a004-2
— Buchhalter —
für ein größeres Mühlenwerk wird zum sofortigen Antitt gesucht. Nur jüngere, tüchtige Herren mit guten Zeugnissen und Erfahrung in der Mühlenbuchführung wollen sich melden; reflektiert wird nur auf erste Kraft. Angebote unter K. H. M. № 387 sind zu richten an die Exp. dieses Blattes.

Sind Ihre Pferde oder Schweine krank? Oder Ihr Vieh u. Geflügel? Dann machen Sie gleich einen Versuch mit
Urpin
und Sie werden über die vorzügliche Wirkung desselben erstaunt sein. Seit 10 Jahren in ganz Rußland bestens bewährt! Unbegrenzt haltbar! Leicht anzuwenden! Je nach Art der Erkrankung unverdünnt, oder mit Wasser verdünnt, zu gebrauchen. 1/1 Dose Urpin-Extrakt ergibt 20 Flaschen Arznei, daher billiger als andere Heilmittel. Gebrauchsanweisung liegt jeder Dose bei. gp5064
Hunderte von Dankschreiben stehen zu Diensten.
1/2 Dose Urpin-Extrakt 1 Rbl. 15 Kop.
1/1 Dose Urpin-Extrakt 2 Rbl. 20 Kop.
Wo noch nicht erhältlich direkt durch den

General-Vertreter
Товарищество
А. К. Рихтеръ, Θеодосія 5 б.
Händler erhalten hohen Rabatt.

HEILEN SIE IHREN RHEUMATISMUS
FREI DIESER ERFINDUNG VERDANKE ICH MEIN LEBEN.

Die Abbildung zeigt Ihnen die Folgen eines vernachlässigten Rheumatismus. Nur der an Rheumatismus Leidende kann sich eine Vorstellung machen von den dadurch verursachten Qualen. Ich habe sie an mir selbst erfahren. Schon im Alter von 15 Jahren litt ich an chronischem Rheumatismus (der erste Anfall der Krankheit wurde schon in meinem achten Lebensjahre wahrgenommen). Alle meine Gelenke waren so angeschwollen und verkrümmt, daß ich zeitweise einem hilflosen Krüppel glich. Ich habe eine Menge von Mitteln viele Monate hindurch gebraucht, ohne jedoch eine bedeutende Linderung zu erzielen. Nach 20 Jahren schweren Leidens hatte ich fast mein ganzes Vermögen für die Behandlung dieser Krankheit geopfert; leider ohne Erfolg. Endlich gelang es mir selbst ein Rezept zusammenzustellen, welches mir eine vollständige Genesung brachte. Nun, nachdem ich vollkommen gesund bin, verwende ich möglichst viel von meiner Zeit, um anderen Leidenden den Weg zur Heilung zu zeigen.
Um meine Erfindung überall zu verbreiten, stehe ich mit den meisten größeren Apotheken und Drogenhandlungen in Verbindung, welche bereits in der Lage sind, sich das Nötige dazu zu verschaffen.
Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden, welcher Art es auch sei, so schreiben Sie mir und ich werde Ihnen sofort, **ohne Vergütung**, mein Rezept zugehen lassen. Sie brauchen kein Geld zu senden.
Ich möchte, daß Sie sich auch von dem Erfolg überzeugen. Machen Sie einen Versuch. Mein Rezept wird Ihnen Linderung u. bald vollständige Genesung bringen. Schreiben Sie an die Adresse: **M. E. Trayser, № 218 Bangor House, Shoe Lane, London, E. C. England.**
pap11-7 957g

„Biomalz mit Eisen" für Blutarme 1 gr. Dose 1 R. 80 K.
" " " 1 kl. " 1 R. — K.
„Biomalz mit Kalk" für Lungenleidende 1 gr. Dose 1 R. 80 K.
" " " 1 kl. " 1 R. — K.

Es ist an der Zeit, das dem
„Biomalz"
auch in unserer Hauswirtschaft der gleiche Platz eingeräumt werde, wie in Deutschland, diesem klassischen Lande der Diät. „**Biomalz**" ist ein Nähr- und Kräftigungsmittel, das aus edlem Gerstenmalz hergestellt wird. Schwach entwickelten, kränklichen blassen Kindern, die an Appetitlosigkeit leiden, gebe man „**Biomalz**" ohne Beimischung, oder in Milch, Kaffee, Tee, Suppe u. s. w. „**Biomalz**" ist aromatisch, schmackhaft unvergleichlich nahrhafter als Kakao. Erwachsenen, die an Blutarmut, Magen- und Lungenkrankheiten, oder Nervosität leiden, ist „**Biomalz**" unersetzlich.
Zu beziehen von **A. P. Friesen,**
Post **Dawlekanowo**, Gouv. Ufa.
1 große Dose 1 R. 50 K., kleine Dose 85 Kop.
Nur echt, wenn mit Fabrikmarke: „Zwei Zwerge," Fabrik Gebr. Patermann Berlin. Prospekte umsonst.
pok24

Gesellschaft 74
Lepp u. Wallmann
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.
Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
Adresse des Hauptkomptoirs: **Alexandrowsk**, Gouv. Jekaterinoslaw.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.